

Die Berufsrückkehr von Müttern unter den Bedingungen des neuen Elterngeldes: Broschüre mit zentralen Studienergebnissen

Rupp, Marina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rupp, M. (2013). *Die Berufsrückkehr von Müttern unter den Bedingungen des neuen Elterngeldes: Broschüre mit zentralen Studienergebnissen*. (ifb-Materialien, 1-2013). Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46913-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Marina Rupp

Die Berufsrückkehr von Müttern unter den Bedingungen des neuen Elterngeldes

Broschüre mit zentralen Studienergebnissen

ifb-Materialien 1-2013

Inhalt

1 Das neue Elterngeld	4
2 Die <i>ifb</i> -Berufsrückkehrstudie	5
3 Kurzbeschreibung der teilnehmenden Familien	5
4 Berufsverläufe	10
5 Die Lebenssituation der nicht erwerbstätigen Mütter	16
6 Die Lebenssituation der erwerbstätigen Mütter	22
7 Einstellungen von jungen Müttern in Bayern	30
8 Kinderbetreuung	33
9 Die Aufteilung der Hausarbeit	36
Fazit	39

1 Das neue Elterngeld

Mit der Neuregelung des Elterngeldes im Jahr 2007 sollte sowohl die Rückkehr in den Arbeitsmarkt als auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vereinfacht werden, z.B. durch die Möglichkeit der Kombination von Elternzeit und Teilzeitbeschäftigung. Zudem sollten Väter motiviert werden, selbst Elternzeit in Anspruch zu nehmen und sich mehr an der Familienarbeit zu beteiligen.

Wesentliche Merkmale der Neuregelung sind:

- Die Höhe des Elterngeldes richtet sich nun nach dem monatlich verfügbaren Nettoeinkommen vor der Geburt des Kindes.
- Der Einkommensersatz beträgt zwischen 65 % und 67 % dieser Bezugsgröße.
- Dabei werden mindestens 300 € und höchstens 1.800 € gezahlt.
- Elterngeld erhalten Alleinerziehende und Paare für bis zu 14 Monate, wenn der Partner die beiden Partnermonate nutzt, d.h. wenn beide Eltern die Elternzeit in Anspruch nehmen. Andernfalls beträgt die maximale Bezugsdauer 12 Monate.
- Die Elternzeit kann flexibel zwischen den Partnern verteilt werden.
- Anspruch auf Elterngeld haben Mütter und Väter, die mit ihren Kindern im Haushalt leben und höchstens 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sind.

Gleich geblieben ist die maximale Dauer der Elternzeit von drei Jahren.

- ▶ Nähere Informationen über die gesetzlichen Regelungen und den Elterngeldrechner finden sich unter www.bmfsfj.de
- ▶ Elterngeldanträge werden in Bayern an das Zentrum Bayern Familie und Soziales gerichtet: www.zbfs.bayern.de

Parallel zu dieser Neuregelung wurde in den letzten Jahren auch der Ausbau der Kinderbetreuung für kleinere Kinder forciert, so dass den Familien mehr Möglichkeiten der externen Betreuung zur Verfügung stehen.

2 Die *ifb*-Berufsrückkehrstudie

Ziel der Studie war es vor diesem Hintergrund, die Ausgestaltung von Berufsrückkehrprozessen unter den neuen Rahmenbedingungen genauer zu betrachten. Insbesondere sollte untersucht werden, zu welchem Zeitpunkt, in welchem Umfang und in welche Art der Tätigkeit Frauen nach einer familienbedingten Erwerbsunterbrechung zurückkehren.

Die Zielgruppe der Studie waren Frauen, die im ersten Halbjahr 2007 in Bayern ein Baby bekommen und Elterngeld bezogen haben. Wichtig zu wissen ist dabei, dass nahezu alle Mütter das Elterngeld in Anspruch nehmen. Nur 4 % nutzen es nicht. An der Befragung, die im Jahr 2010 stattfand, haben 1.453 Mütter teilgenommen. Die Kinder, auf die Bezug genommen wird, d.h. für die das neue Elterngeld beansprucht wurde, waren zu diesem Zeitpunkt zweieinhalb bis drei Jahre alt.

3 Kurzbeschreibung der teilnehmenden Familien

Das Alter der meisten Mütter lag zwischen 30 und 40 Jahren, der Altersdurchschnitt betrug zum Befragungszeitpunkt 36,4 Jahre. Da die Befragung nur in deutscher Sprache durchgeführt werden konnte, ist der Anteil von Müttern mit deutscher Staatsangehörigkeit hoch und liegt bei 96 %. Auch die Partner der Mütter sind zu einem ähnlich hohen Anteil (95 %) deutscher Nationalität.

Die Mehrheit der Eltern, die an der Studie teilnahmen, ist verheiratet (88%), 7 % leben in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft, 0,4 % in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft und auch Alleinerziehende sind mit 4,8 % selten vertreten und – wie die Tabelle zeigt – unterrepräsentiert.

Familienformen von Müttern mit (mindestens) einem Kind im Alter von drei Jahren (in %)

Familienform	Alle bayer. Familien (2010)	ifb-Studie (2010)
Ehepaar	79,3	87,7
Nichteheliche Lebensgemeinschaften	12,2	7,0
Alleinerziehende	8,5	4,8

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; ifb-Berufsrückkehrstudie 2010 (eigene Berechnungen)

Die befragten Familien sind häufig kinderreich: mit 19 % sind Familien mit drei oder mehr Kindern überproportional vertreten. In knapp der Hälfte der Familien leben zwei Kinder, bei weniger als einem Drittel ist das 2007 geborene das erste Kind und (noch) ein Einzelkind.

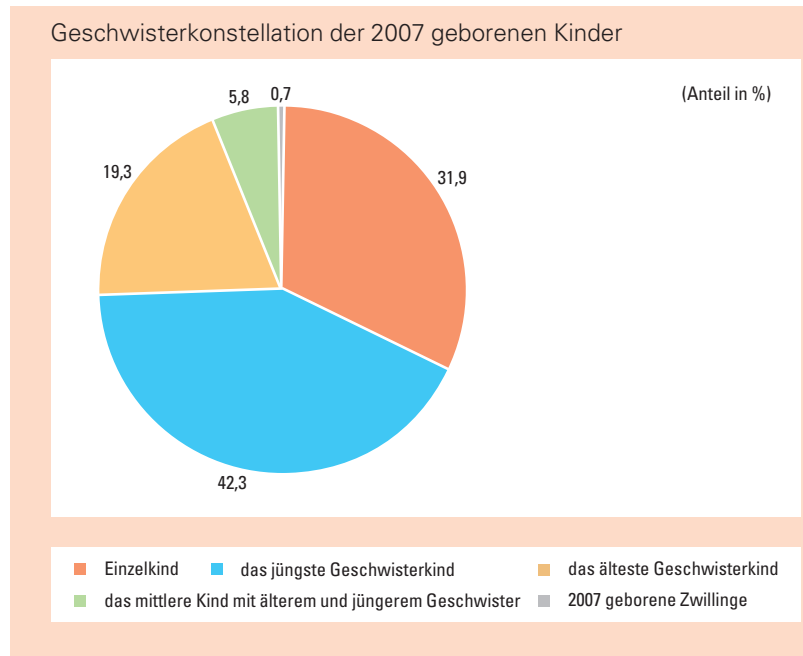
Kinderzahl in Familien mit Kindern unter drei Jahren

	Alle bayer. Familien (2010)		ifb-Studie (2010)	
	Anzahl (in 1.000)	Anteil (in %)	Anzahl (absolut)	Anteil (in %)
1 Kind	138	48,8	460	31,8
2 Kinder	100	35,3	705	48,9
3 und mehr Kinder	45	15,9	278	19,3
Gesamt	283	100,0	1.443	100,0

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2010; ifb-Berufsrückkehrstudie 2010 (eigene Berechnungen)

Für 42 % der Mütter ist die Geburt im Jahr 2007 nicht die erste, sondern es ist bereits ein älteres Kind bzw. es sind ältere Kinder vorhanden. In einem Fünftel der Familien gibt es zusätzlich zum 2007 geborenen Kind ein jüngeres Geschwister und bei 6 % leben sowohl ältere als auch jüngere Geschwister. Weniger als 1 % der Familien hat ausschließlich ein 2007 geborenes Zwillingspärchen.

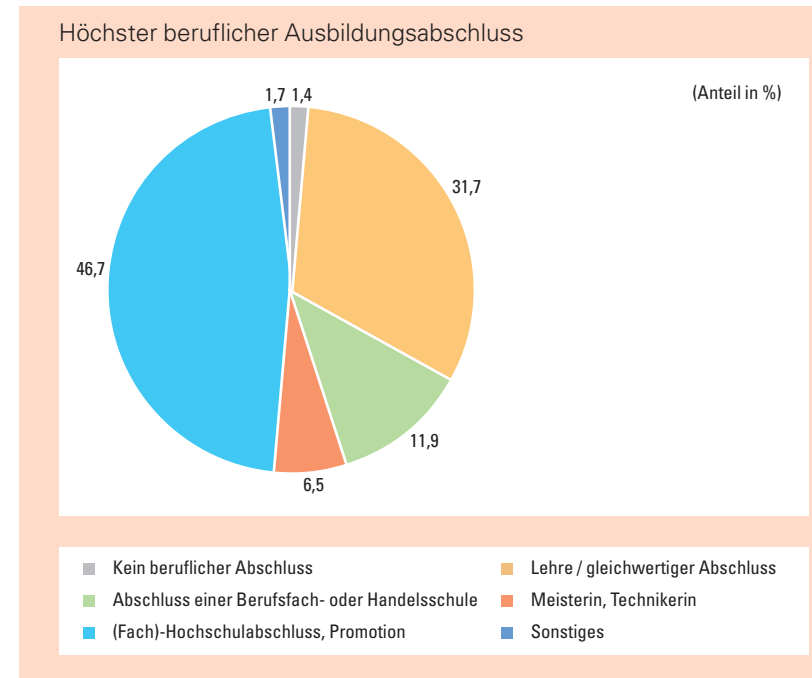




Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Die Geschwisterkonstellation hängt mit der Familienform zusammen. Während bei Ehepaaren häufiger zwei oder mehr Kinder leben, ist das 2007 geborene Kind bei unverheirateten Paaren und Alleinerziehenden häufiger (noch) ein Einzelkind.

Im Rahmen der Studie konnten nur vergleichsweise wenige Frauen mit Hauptschulabschluss einbezogen werden (8 %). Auch mittlere Abschlüsse sind mit 29 % unterrepräsentiert. Demgegenüber bilden Befragte mit Abitur die größte Gruppe. In der Folge ist auch beim beruflichen Abschluss ein größerer Anteil an höher- oder hochgebildeten Müttern zu verzeichnen. Während Frauen ohne beruflichen Abschluss kaum in der Studie vertreten sind, besitzt fast die Hälfte der Mütter der *ifb*-Studie einen (Fach-)Hochschulabschluss.



Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Hinsichtlich der räumlichen Verteilung auf Regierungsbezirke und Regionen erweist sich die Stichprobe als weitgehend repräsentativ für Bayern. Bezogen auf die gängigen drei Regionsgruppen kommen 46 % aus „Regionen mit großen Verdichtungsräumen“, d.h. großstädtischen Räumen. 27 % leben im Grenzland oder in überwiegend strukturschwachen Gebieten und ebenso viele in einem ländlich geprägten Umfeld.

Mütter mit 2007 geborenen Kindern und Elterngeldbezug
in Bayern, nach Regionstyp (in %)

Regionen mit großen Verdichtungsräumen	46,3
Grenzland und überwiegend strukturschwache Regionen	27,3
sonstige ländliche Regionen	26,5
Gesamt	100,0

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

4 Berufsverläufe

Die Geburt eines Kindes ist sehr häufig mit einer über die gesetzlichen Schutzfristen hinausgehenden Erwerbsunterbrechung der Mutter verbunden. Dies steht vor dem Hintergrund eines insgesamt hohen Engagements der Eltern für ihre Kinder, das inzwischen auch bei Vätern relativ häufig ist: Bundesweit nimmt gut ein Viertel der Väter, in Bayern aktuell mehr als ein Drittel eine familienbedingte Auszeit wahr. Allerdings beanspruchen Väter zumeist nur zwei Monate Elternzeit. So sind es noch immer die Mütter, welche eine längere familienbedingte Berufspause einlegen.

Die Ausgangssituation: Erwerbsbeteiligung der Mütter vor der Geburt

Mit 83 % war ein sehr hoher Anteil der befragten Mütter im Jahr vor der Geburt, die 2007 stattfand, berufstätig und nur knapp 17 % waren es nicht. Betrachtet man die Nichterwerbstätigen näher, so findet sich unter diesen ein erheblicher Anteil, der zu einem früheren Zeitpunkt berufstätig war. Frauen, die angeben, noch nie erwerbstätig gewesen zu sein, bilden mit knapp 2 % aller Befragten Ausnahmefälle. 15 % der Mütter waren demnach zwar nicht im Jahr vor der Geburt des Kindes, aber früher beruflich aktiv.

Erwerbstätigkeit der Mütter
vor der Geburt des Kindes 2007 (in %)

in den 12 Monaten vor der Geburt 2007 erwerbstätig	83,2
nicht im Jahr vor der Geburt, aber früher erwerbstätig	14,9
noch nie erwerbstätig	1,9
Gesamt	100,0

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Die Erwerbsbeteiligung vor der Geburt hängt stark von Alter und Anzahl der bereits vorhandenen Kinder ab. Handelt es sich bei dem 2007 geborenen Baby um das erste Kind, so waren 96 % im Vorjahr berufstätig und zwar fast alle in Vollzeit. Gibt es dagegen ältere Geschwister, waren nur 14 % voll beschäftigt, 55 % in geringerem Umfang und 31 % waren nicht erwerbstätig – davon befand sich die Mehrheit in Elternzeit. Dieses Ergebnis bestätigt die Selbstverständlichkeit der Berufstätigkeit für kinderlose Frauen und die Bedeutung der beruflichen Etablierung für die Familiengründung.

Die aktuelle Situation der Mütter

Die Befragung der Mütter, die 2007 nach Inkrafttreten der Neuregelung ein Baby bekommen haben, fand im Jahr 2010 statt. Die Kinder waren demnach inzwischen zweieinhalb bis drei Jahre alt. Zu diesem Zeitpunkt sind insgesamt 62 % der Mütter (wieder) berufstätig, während 38 % der Frauen (noch) nicht ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind.

Von entscheidender Bedeutung für die Rückkehr sind die Anzahl und das Alter der Kinder: Wenn jüngere Geschwister als das 2007 geborene Kind in der Familie leben, sind drei Viertel der Mütter noch nicht wieder erwerbstätig. Mütter mit Einzelkindern stehen zum Befragungszeitpunkt demgegenüber zu 80 % bereits wieder im Beruf.

Berufsrückkehr (2010) nach Geschwisterkonstellation
des 2007 geb. Kindes (in %)

Erwerbstätigkeit der Mütter	nur ältere Geschwister	Einzelkind (2007 geb.)	auch jüngere Geschwister (nach 2007 geb.)	Alle
Rückkehr erfolgt	69,4	80,4	25,8	61,7
bislang keine Rückkehr	30,6	19,6	74,2	38,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
n =	611	460	372	1.443

Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Auch Schulabschluss und berufliche Qualifikation nehmen Einfluss auf die derzeitige Situation. Dieser ist jedoch nicht stark ausgeprägt, u.a. aufgrund der überproportionalen Teilnahme von hochgebildeten Frauen an der Studie. Tendenziell befördert höhere schulische wie auch berufliche Bildung einen früheren Wiedereinstieg.

Die Rückkehr erfolgt sehr häufig in Teilzeit. Betrachtet man die Situation aller Mütter zum Befragungszeitpunkt, so ergibt sich folgendes Bild:

- ▶ Die berufstätigen Mütter (insgesamt 62 %) setzen sich aus vier Gruppen mit unterschiedlichem Arbeitsumfang zusammen:
 - Lediglich 8 % von allen befragten Müttern sind in Vollzeit beschäftigt.
 - 21 bis 34 Stunden Erwerbsumfang geben 15 % der Frauen an.
 - Ein Viertel ist zwischen 11 und 20 Stunden erwerbstätig.
 - 13 % arbeiten geringfügig, d.h. maximal 10 Stunden in der Woche.
- ▶ 29 % aller befragten Mütter befinden sich in der Elternzeit.
- ▶ Als Hausfrauen bezeichnen sich 6 % der Befragten.
- ▶ Arbeitslosigkeit, Ausbildung oder anderes kennzeichnen die Lebensumstände von einer sehr kleinen Gruppe von 3 % der Mütter.

Veränderungen durch die Geburt

Betrachtet man den Erwerbsstatus vor der Geburt des 2007 geborenen Kindes und zum Befragungszeitpunkt, so ergeben sich verschiedene Verlaufsmuster, wobei die beiden ersten das Bild prägen:

- Der weitaus größte Teil der Mütter war im Jahr vor der Geburt des Kindes erwerbstätig, hat eine familienbedingte Pause eingelegt und ist zum Befragungszeitpunkt wieder berufstätig (55 %).
- Frauen, die vor der Geburt im Jahr 2007 berufstätig waren, aber es aktuell nicht sind, bilden mit 28 % die zweite relativ große Gruppe.
- Mütter, die bereits früher ihre Berufstätigkeit unterbrochen haben, offenbar eine längere Pause einlegen und zum Befragungszeitpunkt nicht erwerbstätig sind, stellen knapp 9 % der Befragten. Hierbei handelt es sich nicht selten um eine Verknüpfung von Elternzeiten.
- Seltener wechseln die Mütter 2007 in die Elternzeit, ohne im Jahr davor erwerbstätig gewesen und auch aktuell nicht berufstätig zu sein. Diese Mütter haben jedoch früher eine Berufstätigkeit ausgeübt.
- Nur in Einzelfällen starten die Mütter erst nach der Geburt des Kindes eine Berufskarriere.

Somit ist die Etablierung im Beruf für die befragten Mütter eine zentrale Voraussetzung für die Familiengründung. Dies gilt jedoch generell für die jüngeren Frauengenerationen.

Vor der Geburt 2007	zum Befragungszeitpunkt	Anteil (in %)
erwerbstätig	erwerbstätig	55,3
nicht erwerbstätig, aber früher	erwerbstätig	5,9
nie erwerbstätig	Erwerbstätigkeit aufgenommen	1,0
erwerbstätig	nicht erwerbstätig, Rückkehrabsicht	27,9
nicht erwerbstätig, aber früher	nicht erwerbstätig, Rückkehrabsicht	8,5
Sonstige	u.a. ohne Rückkehrabsicht	1,3
Gesamt		100,0
n =		1.440

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Wiederum sind es die Kinderzahl und die Geschwisterkonstellation, welche den bedeutsamsten Einfluss auf den Berufsverlauf nehmen. Noch nicht wieder in den Beruf zurückgekehrt sind vor allem Mütter mit drei oder mehr Kindern und Frauen, die nach 2007 noch ein weiteres Kind bekommen haben.

Die Dauer der Berufspause

Die neue Elterngeldregelung setzt gewisse Anreize, die Dauer der Unterbrechung kürzer zu halten, denn nach einem Jahr endet zumeist die finanzielle Unterstützung.

Rund ein Viertel aller befragten Mütter verweilt tatsächlich maximal ein Jahr in der Elternzeit. Ähnlich viele kehren im zweiten Lebensjahr des Kindes in den Beruf zurück. 11 % der Frauen warten damit, bis das Kind ca. drei Jahre alt ist. 27 % der Mütter sind noch nicht wieder eingestiegen und wollen spätestens bis zum vierten Geburtstag des 2007 geborenen Kindes wieder erwerbstätig sein und 10 % möchten noch etwas länger pausieren.

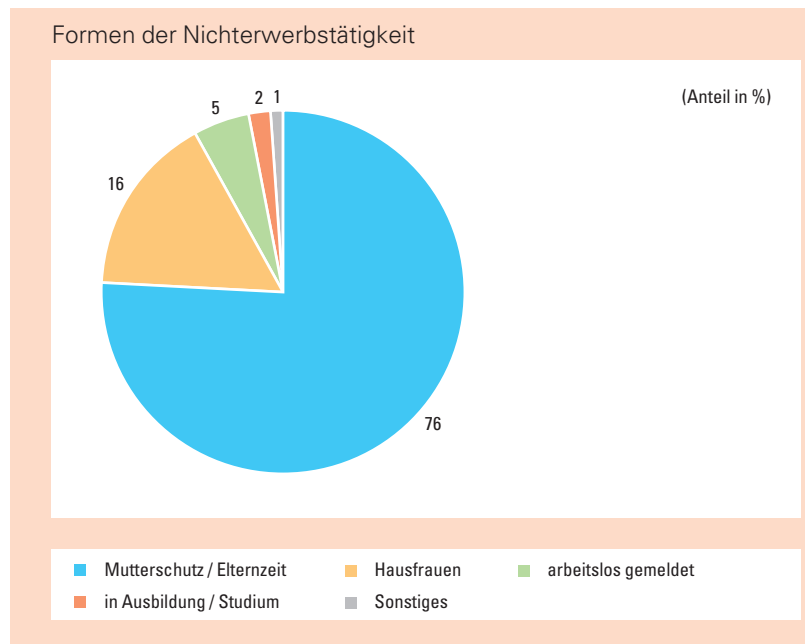
Wiedereinstieg nach der Geburt des 2007 geborenen Kindes	Anteil (in %)
Berufsrückkehr ehe das Kind ein Jahr alt ist	26,3
Berufsrückkehr zwischen dem 1. und dem 2. Geburtstag des Kindes	25,7
Berufsrückkehr zwischen dem 2. und dem 3. Geburtstag des Kindes	10,9
bislang keine Berufsrückkehr – Wiedereinstieg so schnell als möglich nach dem 3. Geburtstag	7,5
bislang keine Berufsrückkehr – Wiedereinstieg bis zum 4. Geburtstag des Kindes geplant	19,4
bislang keine Berufsrückkehr – Wiedereinstieg für später geplant	10,2
Sonstige	1,3
Gesamt	100,0

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Vor allem Mütter in nichtehelichen Lebensgemeinschaften haben den Berufseinstieg früher als der Durchschnitt realisiert. Das hängt u.a. mit ihrer geringeren Kinderzahl und ihrem höheren Unabhängigkeitsbedürfnis zusammen. Verheiratete Frauen pausieren tendenziell länger.

5 Die Lebenssituation der nicht erwerbstätigen Mütter

555 Frauen sind zum Befragungszeitpunkt noch nicht in den Beruf zurückgekehrt, das sind 38% aller befragten Mütter. Drei Viertel von ihnen befinden sich immer noch oder erneut – aufgrund der Geburt eines weiteren Kindes – im Mutterschutz oder in der Elternzeit. Ein Viertel bezeichnet sich selbst als Hausfrau, 5% sind arbeitslos gemeldet und ein weiterer kleiner Teil befindet sich in einer Ausbildung oder ist aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010; 555 nicht erwerbstätige Frauen

Die Lebenssituation dieser Mütter ist charakterisiert durch einen besonders hohen Anteil von Verheirateten (92 %) und dementsprechend wenigen Frauen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften (5 %) und Alleinerziehenden (3 %). Insgesamt fällt auf, dass die nicht erwerbstätigen Mütter im Vergleich zu den bereits wieder erwerbstätigen Frauen mehr und vor allem jüngere Kinder haben: 59 % von diesen Müttern haben zwei Kinder und fast ein Viertel hat drei oder mehr Kinder. Weiterhin zeichnen sich die nicht berufstätigen Mütter etwas häufiger durch niedrige und mittlere Bildungsabschlüsse aus als die Wiedereinsteigerinnen. Das Bildungsniveau nimmt somit deutlichen Einfluss auf die Berufsverläufe.

Warum sind Mütter (noch) nicht wieder erwerbstätig?

Die Gründe für eine längere berufliche Auszeit lassen sich zusammenfassend den drei Bereichen Familie, Arbeit und Kinderbetreuung zuordnen.

Familienbezogene Gründe werden dabei am häufigsten angegeben. 88 % der Mütter nennen mindestens ein familienbezogenes Motiv. Darunter fällt insbesondere die Aussage, dass sich die Mutter ganz um ihr Kind kümmern möchte; 79 % bejahen dies. Viele verzichten deswegen momentan auf eine Erwerbstätigkeit und planen den Wiedereinstieg erst für später (70 %). Mit rund 48 % befürchtet fast jede zweite Frau eine zu große Doppelbelastung, wenn sie berufstätig würde. Von Bedeutung ist auch eine frühzeitige und mit dem Partner abgestimmte Aufgabenteilung, die der Mutter die familialen Aufgaben zuweist. Seltener wird der Wunsch nach einem weiteren Kind angeführt.

Familienbezogene Gründe,
noch nicht erwerbstätig zu sein (in %)

Um ganz für das Kind/die Kinder da zu sein	79,1
Ich möchte erst später wieder erwerbstätig sein	70,4
Weil die Doppelbelastung durch Haushalt/Kindererziehung und Beruf zu groß wäre	47,7
Weil wir von Anfang an Beruf und Haushalt/Kindererziehung so aufgeteilt haben	36,6
Wir wünschen uns ein weiteres Kind	12,3
Wir erwarten ein weiteres Kind	6,5
Mindestens eine von diesen Aussagen bejahen	88,1

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010; 555 nicht erwerbstätige Frauen;
es waren Mehrfachnennungen möglich

Am zweithäufigsten stammen die Antworten aus dem Bereich „Kinderbetreuung“. Mindestens eine Begründung aus diesem Bereich führen 61 % der nicht berufstätigen Mütter an. Wichtig ist hierbei die Aussage, dass sich niemand anderes als die Mutter um das Kind kümmern könne (52 %). Vermutlich geht es hierbei um den Vater, der nicht zu Hause bei dem Kind bleiben kann oder will, sowie um Großeltern und andere Verwandte, die nicht in der Nähe wohnen oder die Kinderbetreuung aus anderen Gründen nicht übernehmen können. Zu hohe Kosten der externen Betreuung und fehlende Betreuungsmöglichkeiten spielen bei rund einem Viertel der Familien eine Rolle.

Kinderbetreuung als Grund, noch nicht erwerbstätig zu sein (in %)

Die Kosten für eine Kinderbetreuung sind zu hoch	28,3
Ich habe niemanden, der sich während meiner Arbeitszeit um das Kind/die Kinder kümmern könnte	51,6
Ich habe nicht die Möglichkeit, das Kind in einer Einrichtung betreuen zu lassen	24,0
Mindestens eine Antwort aus diesem Bereich geben	61,3

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010; 555 nicht erwerbstätige Frauen;
es waren Mehrfachnennungen möglich

Deutlich seltener liegen die Gründe im Bereich der Arbeitsmöglichkeiten selbst, doch immerhin jede dritte Mutter gibt Probleme in diesem Bereich an, die sie an der Berufstätigkeit hindern. Schwierigkeiten, eine Beschäftigung bzw. eine passende Arbeitsstelle zu finden, nennt jeweils rund ein Fünftel. Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Beruf wird mit 7 % am seltensten als Hemmnis angeführt.

Arbeitsbezogene Gründe, noch nicht erwerbstätig zu sein (in %)

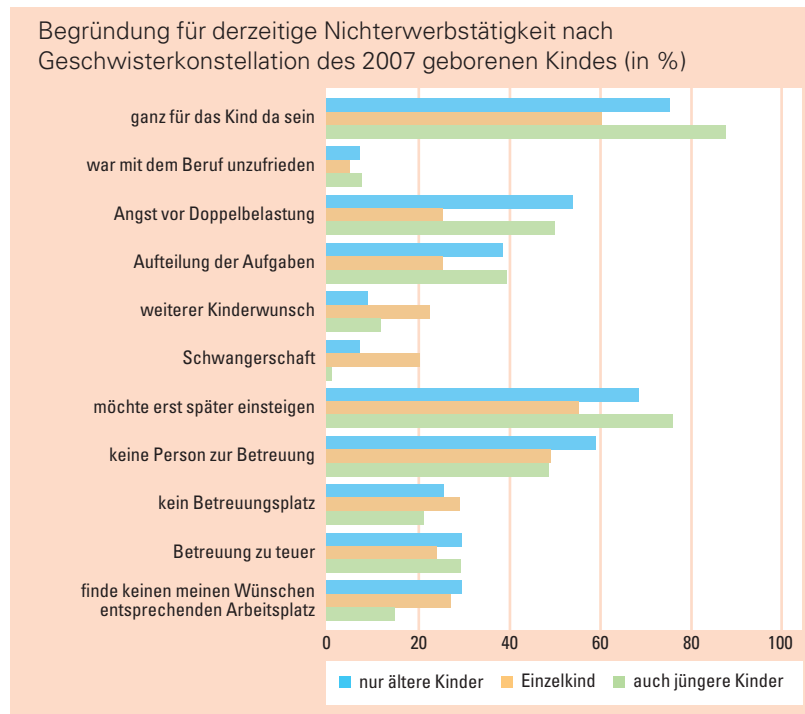
Ich war in meinem Beruf nicht zufrieden	7,0
Es ist für mich überhaupt schwierig, eine Arbeitsstelle zu finden	19,0
Ich finde keinen Arbeitsplatz, der meinen Wünschen entspricht	21,7
Mindestens ein arbeitsplatzbezogener Grund	33,2

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010; 555 nicht erwerbstätige Frauen;
es waren Mehrfachnennungen möglich

Dabei ergeben sich deutliche Unterschiede in der Motivation der Mütter, noch zu pausieren, je nach aktueller Lebenssituation. Erwartungsgemäß sind bei den arbeitslos gemeldeten Frauen überwiegend Aspekte des Arbeitsmarktes ausschlaggebend für die derzeitige Nichtberufstätigkeit (79 % der Betroffenen gegenüber 33 % aller nicht erwerbstätigen Befragten).

Für Frauen in Mutterschutz oder Elternzeit sind dagegen die familienbezogenen Motive besonders wichtig (93 % der Betroffenen gegenüber 88%). Hausfrauen thematisieren überdurchschnittlich oft fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten (67 % gegenüber 61 %) sowie Aspekte des Arbeitsangebotes bzw. -platzes (53 % gegenüber 33 %) als Gründe dafür, dass sie noch nicht ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind.

Unterschiede in der Begründung ergeben sich auch, wenn man nach den Geschwistern des 2007 geborenen Kindes fragt: Vor allem, wenn noch jüngere Geschwister da sind, wird damit argumentiert, dass die Mütter ganz für das Kind – bzw. die Kinder – da sein und somit erst später in den Beruf zurückkehren möchten.



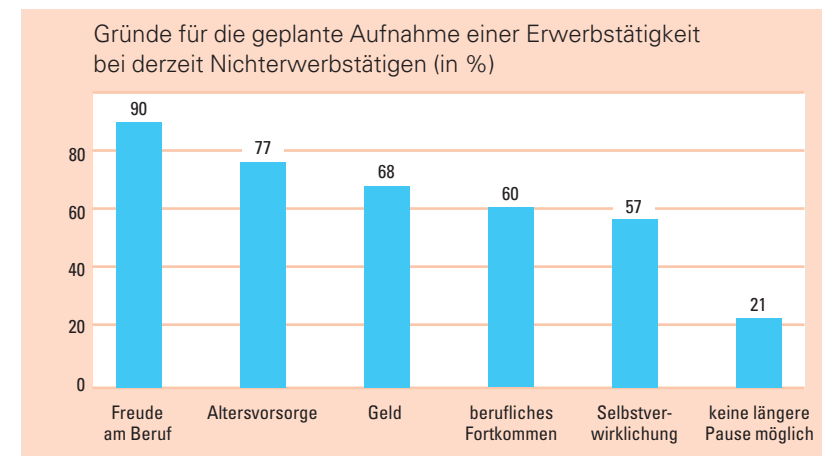
Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Auch die Angst vor der Doppelbelastung durch Familien- und Berufstätigkeit ist bei dieser Gruppe größer. Vor allem Frauen mit einem Einzelkind geben an, dass ein weiterer Kinderwunsch oder eine bestehende Schwangerschaft für ihre Entscheidung ausschlaggebend ist.

Rückkehrpläne

Von den Frauen, die derzeit (noch) nicht erwerbstätig sind, planen nahezu alle die Rückkehr bzw. in Ausnahmefällen den Einstieg in die Berufstätigkeit (97 %). Nur 2 % sind sich diesbezüglich noch nicht sicher und lediglich 1 % der Frauen möchte in Zukunft nicht erwerbstätig werden.

Als Motive für die beruflichen Pläne werden vor allem die „Freude am Beruf“, aber auch finanzielle Gründe und Überlegungen hinsichtlich der Altersvorsorge genannt.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

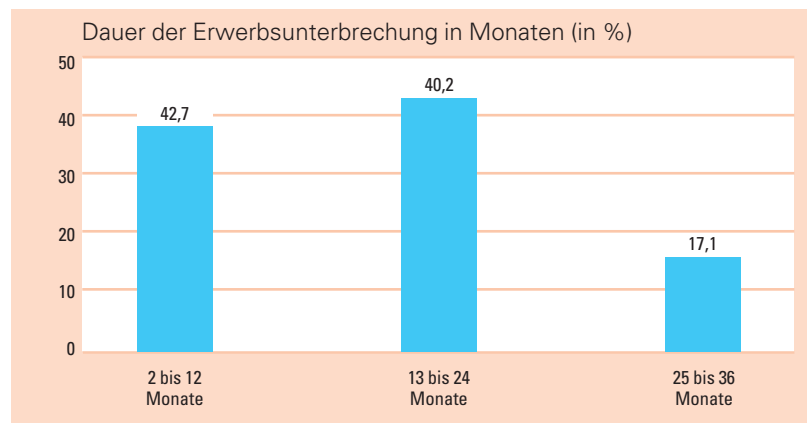
Rund 70 % geben an, die Berufstätigkeit gelegentlich oder häufig zu vermissen. Die geplante Rückkehr soll zumeist (zunächst) in Teilzeit erfolgen.

6 Die Lebenssituation der erwerbstätigen Mütter

Im Folgenden werden ausschließlich die Mütter betrachtet, die zum Befragungszeitpunkt bereits wieder berufstätig waren. Diese Mütter stehen weit überwiegend in einem Angestelltenverhältnis (72 %), jeweils 12 % bezeichnen sich als Beamtinnen bzw. Selbstständige. Andere Arbeitsverhältnisse (wie z.B. mithelfende Familienangehörige) treten nur in Einzelfällen auf.

Dauer der Erwerbsunterbrechung

Betrachtet man nur die erwerbstätigen Mütter, so zeigt sich, dass 38 % von ihnen noch im ersten Jahr nach der Geburt ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind. Ein etwas größerer Anteil dieser Mütter (43 %) lässt nach der Geburt zwischen 13 und 24 Monate verstreichen, ehe sie wieder einer bezahlten Beschäftigung nachgehen. Noch länger, nämlich über zwei Jahre, lassen sich 16 % der Frauen Zeit, bis sie den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben angehen. Obgleich durch den Mutterschutz ein Beschäftigungsverbot besteht, geben einzelne Frauen an, weniger als zwei Monate pausiert zu haben. Es handelt sich hierbei überwiegend um Selbstständige.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Insgesamt 69 % der befragten Mütter waren mit der Dauer ihrer Erwerbsunterbrechung zufrieden. Etwa ein Viertel der Frauen hätte gern eine längere Auszeit vom Berufsleben gehabt, während 5 % lieber schon früher in ihren Beruf zurückgekehrt wären.

Art und Umfang der Erwerbstätigkeit nach der Rückkehr

Die aktuelle berufliche Situation der erwerbstätigen Mütter ist geprägt von Teilzeit-Arbeitsverhältnissen; sie dominieren mit 62 % der Fälle das Bild. In geringerem Umfang oder in einem Minijob arbeiten derzeit 15 %. Fast jede zehnte Mutter ist in Vollzeit beschäftigt, ebenso viele sind selbstständig tätig. Andere Angaben sind mit 3 % sehr selten.

Betrachtet man nicht das Arbeitsverhältnis, sondern den konkreten zeitlichen Umfang der Beschäftigung, wird noch deutlicher, dass das Gros der Mütter (zunächst) in deutlich reduziertem Umfang wieder in den Beruf einsteigt. Ein Fünftel der Mütter ist in geringfügigem Umfang von maximal 10 Wochenstunden berufstätig, weitere 41 % arbeiten höchstens halbtags. Eine umfangreichere Teilzeittätigkeit übt ein Viertel aus und lediglich 14 % der berufstätigen Mütter arbeiten in Vollzeit. Vor allem verheiratete Frauen sind in geringerem Umfang beschäftigt.

Zeitlicher Umfang der aktuellen Erwerbstätigkeit

Umfang der Erwerbstätigkeit	Geschwisterkonstellation			alle berufstätigen Mütter
	nur ältere Geschwister	Einzelkind (2007 geb.)	auch jüngere Geschwister (nach 2007 geb.)	
bis 10 Std./Woche	23,6	12,2	41,7	20,8
11 bis 20 Std./Woche	42,9	40,5	32,3	40,8
21 bis 34 Std./Woche	22,4	30,5	13,5	24,8
35 Std. und mehr	11,1	16,8	12,5	13,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
n =	424	370	96	890

Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Der Arbeitsumfang ist – erwartungsgemäß – abhängig von der Kinderzahl bzw. der Geburtenfolge. Sind jüngere Kinder als das 2007 geborene vorhanden, arbeiten 42 % der Frauen maximal 10 Stunden pro Woche. Bei Müttern von Erstgeborenen beträgt der Anteil demgegenüber nur 12 %.

Arbeitgeber- und Arbeitsplatzwechsel

Nach der Berufspause kann die Mehrheit beim früheren Arbeitgeber wieder einsteigen. Fast die Hälfte der Mütter kann dort den angestammten Arbeitsplatz wieder einnehmen. Weitere 17 % kehren zwar zum selben Arbeitgeber zurück, haben aber einen neuen Arbeitsplatz. Etwas häufiger wechseln die Mütter beim Wiedereinstieg den Arbeitgeber (23 %). 12 % der Befragten sind selbstständig.

Beamtinnen wechseln seltener ihren Arbeitgeber (4 %) und können überproportional häufig ihren Arbeitsplatz behalten (71 %).

Im Falle von Arbeitgeber- und auch bei internen Stellenwechseln sind 30% unzufrieden mit der Veränderung, 41 % sehen keine Unterschiede zur vorherigen Situation und rund ein Viertel findet die neue Tätigkeit besser als die frühere.

Wer den Arbeitgeber gewechselt hat,

- gibt häufiger an, dass es schwierig gewesen sei, eine Stelle zu finden (22 % der Betroffenen zu 6 % aller berufstätigen Mütter);
- würde öfter seine Arbeitszeiten gerne flexibler gestalten (37 % der Betroffenen zu insgesamt 31 %);
- hat überdurchschnittlich oft eine Stelle angenommen, die nicht dem eigenen Ausbildungsniveau entspricht (37 % der Betroffenen zu 16 % insgesamt).

Berufsrückkehr und finanzielle Situation der Familien

Hinsichtlich der Erwerbsarrangements der Elternpaare zeigt sich in den meisten Familien ein sehr traditionelles Bild. Die Partner – meist Ehemänner – sind in hohem Maße Vollzeit erwerbstätig und übernehmen damit die Rolle des Familienernährers. Insgesamt 97 % der Partner der Berufstätigen gehen einer Erwerbstätigkeit nach und arbeiten im Mittel 43,2 Stunden pro Woche.

Trotz der Dominanz eines Familienmodells, in dem der Mann die finanzielle Verantwortung weitgehend übernimmt, ist der berufliche Wiedereinstieg der Frau für die finanzielle Lage der Familie sehr wichtig. Familien, in denen die Mutter erwerbstätig ist, haben höhere Einkommen und sind daher seltener armutsgefährdet als Familien mit nicht berufstätiger Mutter. Sozialversicherungspflichtige Teilzeittätigkeiten sind vorteilhaft für die Lösung der Vereinbarkeitsfrage, in finanzieller Hinsicht ist es jedoch günstiger, wenn die Frau (auf selbstständiger oder abhängig beschäftigter Basis) Vollzeit arbeitet.

Umgekehrt zeigt sich, dass in den armutsgefährdeten Familien die Mütter überdurchschnittlich oft kein eigenes Erwerbseinkommen haben oder nur geringfügig bzw. in einem Minijob beschäftigt sind.

Die Berufsrückkehr der Mütter steht demnach in einem deutlichen Zusammenhang mit der Vermeidung von Armutsrisiken.

Erfahrungen der Rückkehrerinnen

Die Erfahrungen der Mütter nach dem Wiedereinstieg wurden für die Berufstätigkeit selbst wie auch für die Vereinbarkeit von Beruf und Familienaufgaben erfragt. Dabei werden vielfältige Erfahrungen berichtet, die zusammengefasst den Bereichen Arbeitsplatz, Belastungen und Vereinbarkeit von Familie und Beruf zugeordnet werden können.

Die Rückkehr in die Berufstätigkeit ist bei mehr als der Hälfte mit neuen Aufgaben oder Arbeitsschwerpunkten verbunden. Nicht den Qualifikationen der Mütter entspricht die Beschäftigung in 16 % der Fälle.

Arbeitsbezogene Erfahrungen beim Wiedereinstieg

Zustimmung	(in %)
Ich habe neue Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte übernommen	51,7
Ich habe eine Arbeit angenommen, die nicht meinem Ausbildungsniveau entsprach	16,0
Es war schwierig, eine neue Stelle zu finden	6,1

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Bedauerlich erscheint, dass fast die Hälfte der jungen Mütter mit der Doppelbelastung durch Familie und Beruf – zumindest zu Anfang – nicht gut umgehen kann. Schwierigkeiten mit dem zeitlichen Arbeitsumfang ihrer Berufstätigkeit haben 29 % der Beschäftigten, da sie mehr arbeiten, als sie für optimal erachten. Ein Fünftel der erwerbstätigen Mütter berichtet, dass sie Befürchtungen hatten, den Anforderungen bei der Berufstätigkeit nicht (mehr) zu entsprechen. Rund jeder zehnten Mutter fällt es nicht leicht, sich wieder im Beruf zurechtzufinden.

Erlebte Belastungen beim Wiedereinstieg

Zustimmung	(in %)
Ich hatte Probleme, mich an die Doppelbelastung Familie und Beruf zu gewöhnen	45,5
Ich arbeite mehr Stunden, als ich eigentlich will	29,3
Ich hatte Angst, dass ich den beruflichen Anforderungen nicht gewachsen bin	20,3
Ich hatte Probleme, mich wieder im Beruf zurechtzufinden	10,5

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Bezüglich der Vereinbarkeitsproblematik ist sehr zu begrüßen, dass es 80 % der Mütter gut gelingt, die Arbeitszeiten an die Bedürfnisse der Familie anzupassen. Dennoch würden sich 31 % (noch) mehr Flexibilität wünschen. Über eine große Unterstützung der Arbeitgeber beim Wiedereinstieg wird erfreulich häufig berichtet (63 %). Kritisch zu sehen ist, dass 46 % Schwierigkeiten hatten, eine geeignete Kinderbetreuung zu finden.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie beim Wiedereinstieg

Zustimmung	(in %)
Ich konnte meine Arbeitszeiten gut an meine familiäre Situation anpassen	80,4
Mein Arbeitgeber hat mir sehr geholfen, Familie und Beruf zu vereinbaren	62,1
Ich hätte meine Arbeitszeiten gern flexibler gestaltet	30,5
Es war schwierig, eine geeignete Kinderbetreuung zu finden	46,2
Kollegen und Vorgesetzte zeigten wenig Verständnis für meine neue fam. Situation	17,2

Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Nachdenklich stimmt, dass fast ein Fünftel der Befragten bei Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzten auf Unverständnis für die neue familiäre Situation gestoßen ist. Ein Teil der Mütter beklagt zudem, durch die Unterbrechung Nachteile bei der Arbeit zu haben, so z.B. beruflich nicht mehr voranzukommen.

Während der Babypause haben die Frauen neue Erfahrungen gemacht. So berichten sie über Veränderungen bei sich selbst, die im Zuge ihrer wieder aufgenommenen Erwerbstätigkeit zum Tragen kommen. Diese lassen sich in negative und positive Auswirkungen unterteilen: Gut die Hälfte sagt, sie fühle sich jetzt häufiger ausgebrannt und erschöpft. Dies betrifft vor allem jene Mütter, die ein höheres Erwerbsvolumen aufweisen und große Teile ihrer Arbeitszeit von zu Hause einbringen. Fast ein Fünftel fühlt sich schneller durch beruflichen Stress überfordert als vorher.

Belastungen infolge der Babypause

Zustimmung	(in %)
Ich komme jetzt schlechter mit beruflichen Stresssituationen klar, fühle mich schneller überfordert	18,8
Ich fühle mich jetzt öfters ausgebrannt, der Beruf erschöpft mich mehr	50,8

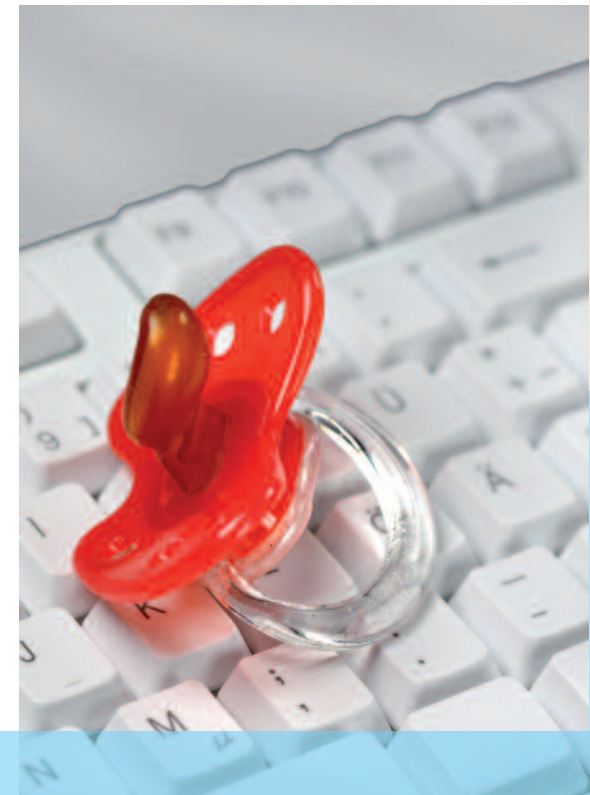
Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Neben diesen kritischen Erfahrungen berichten die Mütter auch von positiven Veränderungen bei sich selbst, so dass viele in der Elternzeit an Kompetenzen gewonnen haben: Etwa, dass sie jetzt besser Prioritäten setzen können oder organisierter sind. Viele können nun besser mit Stresssituationen umgehen und/oder ihre Interessen durchsetzen.

Kompetenzgewinn durch die Babypause

Zustimmung	(in %)
Ich kann jetzt besser Wichtiges von Unwichtigem trennen	73,7
Ich bin jetzt organisierter als früher	69,4
Ich kann jetzt besser mit Stresssituationen umgehen als früher	45,6
Ich kann mich besser durchsetzen als früher	43,5

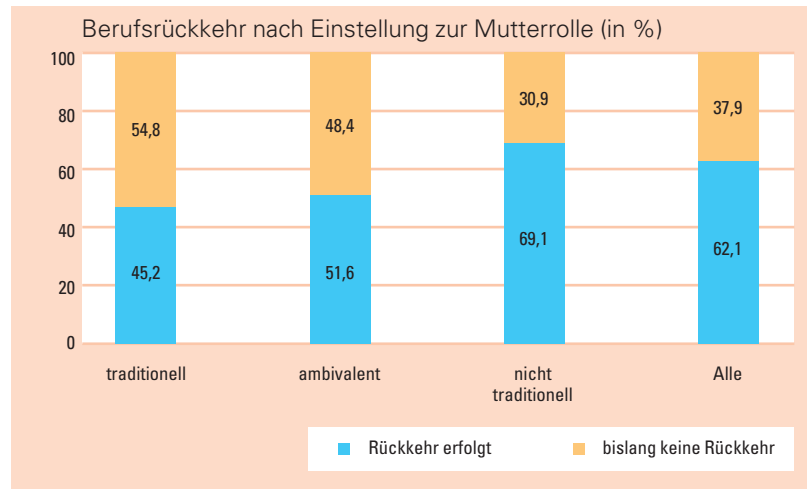
Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010



7 Einstellungen von jungen Müttern in Bayern

Die Dauer der Familienpause hängt neben den bereits genannten Faktoren auch von den Einstellungen der Betreffenden ab. Wird etwa das männliche Ernährermodell befürwortet und/oder werden Nachteile für die Familie bzw. die Kleinkinder aus der Berufstätigkeit der Mutter erwartet, liegt ein eher traditionelles Rollenverständnis vor. Dieses begünstigt längere Auszeiten bzw. geringere Erwerbsbeteiligung der Frauen beim Wiedereinstieg. Unter den befragten Müttern befürworten 9 % ein traditionelles Rollenbild stark, während 63 % es eher bis völlig ablehnen. 28 % platzieren sich dazwischen, d.h. sie haben keine eindeutige Position hierzu.

Diese Haltung wirkt sich deutlich auf die Frage aus, ob die Mütter bereits wieder erwerbstätig sind oder nicht. Die nachstehende Graphik zeigt, dass von den modern eingestellten Frauen 69 % wieder berufstätig sind, während von denen mit traditionellen Vorstellungen von der Mutterrolle erst 45 % wieder im Erwerbsleben stehen. Schon eine Haltung, die zwischen modern und traditionell einzuordnen ist, senkt die Rückkehrquote unter den Durchschnitt auf 52 %.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Dabei unterscheiden sich die Einstellungen der Frauen deutlich nach dem Bildungsniveau. Dies ist neben anderen Anreizen eine Erklärung für die schnellere Berufsrückkehr höher gebildeter Frauen.

Hinsichtlich der Meinung zu institutioneller Kinderbetreuung lassen sich Mütter in drei Gruppen einteilen: 25 % erwarten (eher) keine positiven Auswirkungen der Krippenbetreuung, 40 % sind unentschieden und 34 % sehen darin eine Förderung der kindlichen Entwicklung.

Die unterschiedliche Einschätzung der Krippenbetreuung beeinflusst die Berufsverläufe: Frauen, die positive Effekte von der externen Betreuung erwarten, sind zu 71 % nach kurzer Unterbrechung wieder erwerbstätig. Demgegenüber präferieren Mütter mit skeptischer Einschätzung der Auswirkungen institutioneller Kinderbetreuung längere Pausen bzw. verknüpfen Elternzeiten.

Weiterhin sind bestimmte Einstellungen von Müttern zur eigenen Berufstätigkeit für die Frage der Gestaltung des Familienalltags von Bedeutung. Ob der Beruf eine wichtige Rolle im Leben spielt, ob beruflicher Aufstieg wichtig ist, sind Beispiele für Fragen, die sich auf die Erwerbsverläufe auswirken können.

Tatsächlich sind wenige Mütter an einer Karriere interessiert, nur 16 % erreichen diesbezüglich hohe Zustimmungswerte; für mehr als die Hälfte ist der Aufstieg nicht wichtig. Von Bedeutung sind demgegenüber der Kontakt am Arbeitsplatz und Zeit für die Familie zu haben. Diesen Aussagen stimmen 88 bzw. 79 % zu.

Einstellungen zum Beruf (in %)

	Ablehnung	Ambivalenz	Zustimmung
Sehr wichtig ist mir der Kontakt am Arbeitsplatz	3,4	7,3	88,1
Mein Beruf muss mir viel Zeit für die Familie lassen	3,6	16,4	78,8

Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010

Auch die Alterssicherung und ihre Unabhängigkeit sind für viele Mütter relevante Aspekte, die ihnen der Beruf gewährleisten soll; 62 % legen darauf Wert.

Eine hohe Bedeutung des beruflichen und materiellen Fortkommens bzw. der Absicherung wirkt in Richtung kürzerer Babypausen. Wer aber möchte, dass neben der Berufsarbeit viel Zeit für die Familie bleibt, kehrt später zurück.

Berufsrückkehr nach Einstellung zur finanziellen Unabhängigkeit (in %)

	Finanzielle Unabhängigkeit			
	unwichtig	ambivalent	wichtig	Alle
Rückkehr erfolgt	47,7	53,1	67,5	61,6
bislang keine Rückkehr	52,3	46,9	32,5	38,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
n =	111	429	891	1.431

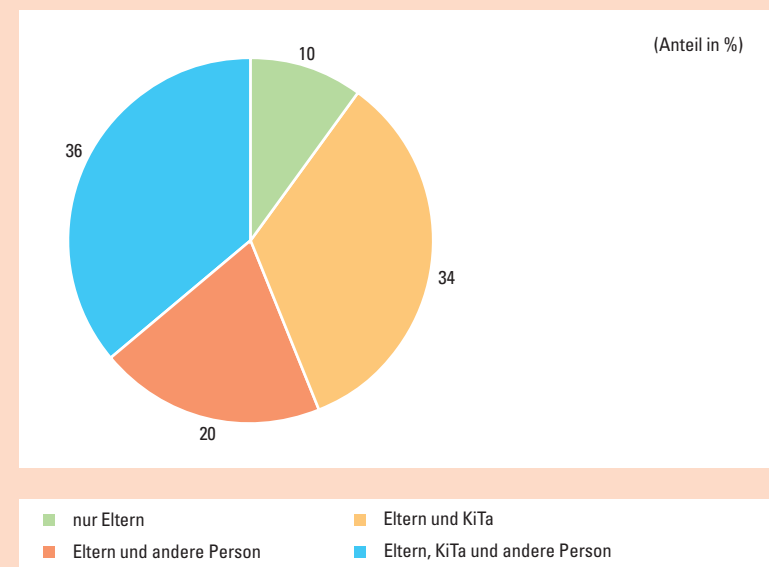
Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

8 Kinderbetreuung

Die Inanspruchnahme formeller Betreuungsangebote wird nicht nur durch das verfügbare Angebot, sondern auch durch die bereits dargestellten Einstellungen der Eltern gegenüber Kinderkrippen beeinflusst. Dementsprechend gibt es zum Befragungszeitpunkt sehr unterschiedliche Betreuungsarrangements. Die aktuelle Betreuungssituation der zweieinhalb- bis dreijährigen Kinder sieht folgendermaßen aus:

34 % aller befragten Mütter geben an, dass ihr Kind ausschließlich in einer Kindertageseinrichtung betreut wird. Weitere 36 % bekommen zusätzlich zu einer externen Betreuung noch Unterstützung durch andere Personen. Daraus ergibt sich ein Anteil von 70 % an institutioneller Betreuung. Ist die Mutter erwerbstätig, steigt dieser Anteil noch etwas an und erreicht drei Viertel.

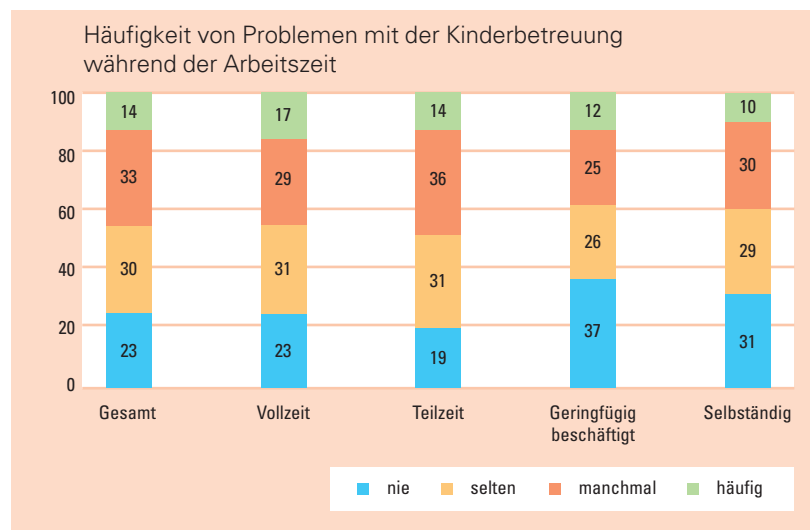
Betreuungssituation



Quelle: *ifb*-Berufsrückkehrstudie 2010

Rund 20 % der Mütter erhalten ausschließlich Unterstützung durch andere Privatpersonen, wobei am häufigsten die Großeltern des Kindes und andere Verwandte zum Einsatz kommen. Daneben helfen – allerdings selten – auch noch bezahlte Betreuungspersonen wie Tagesmütter oder Au-pairs, der außerhalb des Haushalts wohnende Kindsvater sowie Freunde und Bekannte. Lediglich jede zehnte Frau nimmt die Kinderbetreuung allein in die Hand.

Der erhöhte Koordinationsbedarf zwischen Arbeit und Kinderbetreuung führt bei den erwerbstätigen Müttern in der Regel nur selten oder manchmal zu Problemen. Über häufigere Schwierigkeiten berichten vor allem vollzeiterwerbstätige Mütter.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010; 890 erwerbstätige Frauen

Problemfelder bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind vor allem Erkrankungen des Kindes oder der betreuenden Personen, Schließzeiten der Kindertagesstätten in den Ferien und die Kinderbetreuung in den Randzeiten.

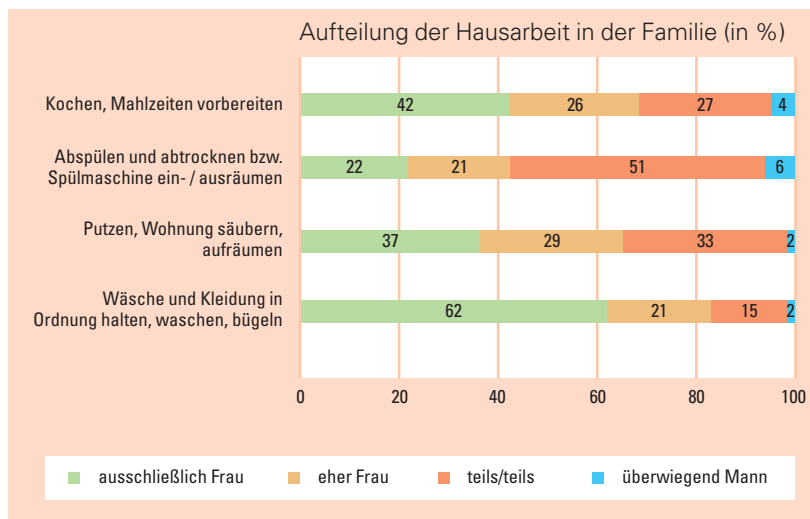
Warum besuchen Kinder keine Betreuungseinrichtung?

Schon die Betrachtung der Einstellungen hat gezeigt, dass ein Teil der Mütter skeptisch gegenüber früher außerfamiliärer Kinderbetreuung ist. Ein Drittel der 2007 geborenen Kinder besucht keine Kindertagesstätte und auch keine Kinderkrippe. Zwei Drittel der Mütter dieser Kinder, die ausschließlich „zuhause“ betreut werden, sind der Meinung, dass es so am besten für das Kind sei. Keinen Bedarf an zusätzlicher Betreuung geben 54% der Frauen an, d.h. sie kommen ohne institutionelle Betreuung zurecht. Das trifft vor allem dann zu, wenn andere Personen innerhalb und außerhalb der Familie bei der Kinderbetreuung aushelfen. Fehlende Betreuungsplätze (26%) und finanzielle Barrieren (14%) wurden hingegen von weit weniger Frauen als Begründung genannt.



9 Die Aufteilung der Hausarbeit

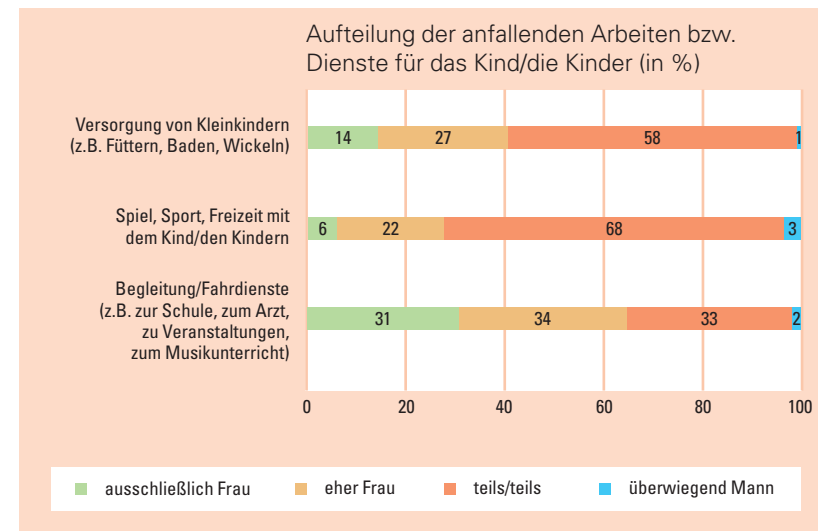
In Bezug auf die Aufgabenteilung im Haushalt hält sich bei Paaren mit Kindern seit langem ein eher traditionales Muster, das sich an geschlechtsspezifischen Rollenvorstellungen orientiert. Dies trifft auch für die befragten Familien zu: Ganz überwiegend sind die Mütter für die Haushaltsroutinen zuständig. Insbesondere die Arbeiten rund um Wäsche und Kleidung werden bei den meisten Paaren ausschließlich (62 %) oder eher (21 %) von den Frauen erledigt. Gleiches gilt für das Kochen und das Vorbereiten der Mahlzeiten sowie das Putzen und Aufräumen der Wohnung: Auch diese Tätigkeiten werden bei 68 % bzw. 66 % der Paare hauptsächlich von den Frauen ausgeführt. Eine partnerschaftliche oder abwechselnde Verrichtung der Hausarbeit findet sich am ehesten beim Abspülen und Abtrocknen bzw. Spülmaschine ein- und ausräumen (51 % der Paare). Unter den befragten Paaren gibt es nur wenige, bei denen der Mann überwiegend für einzelne Hausarbeitstätigkeiten zuständig ist. Bei einem von zehn Paaren wird die Wohnung von anderen Personen gesäubert.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010; nur Paarfamilien

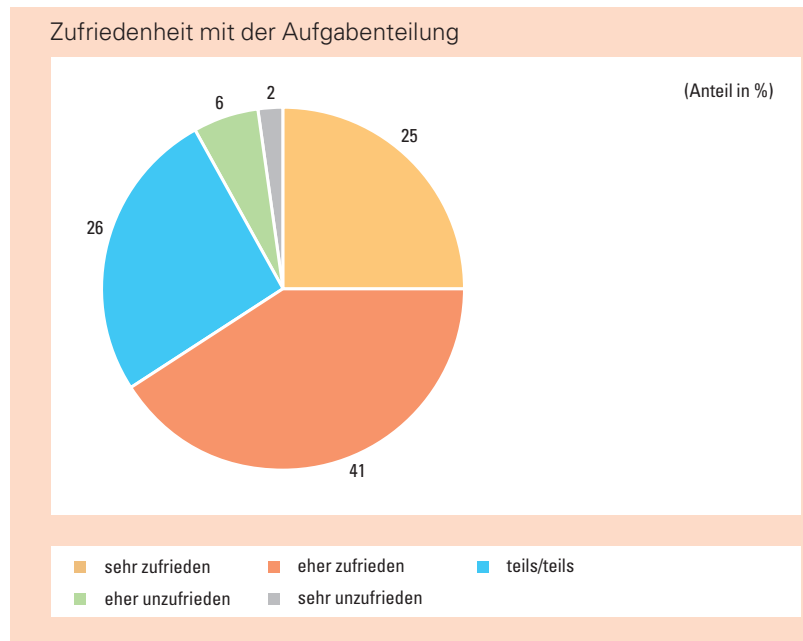
Ein interessantes Ergebnis zeigt sich, wenn man die Dauer der Unterbrechung mit der Arbeitsteilung abgleicht: Paare, bei denen die Mütter maximal für ein Jahr ihre Erwerbstätigkeit unterbrochen haben, praktizieren ein partnerschaftlicheres Modell der Aufgabenteilung im Haushalt als Mütter, die länger als ein Jahr beruflich pausieren.

Bei den regelmäßig anfallenden Tätigkeiten für die Kinder zeichnet sich ein anderes Bild ab: Zwar handelt es sich auch hier hauptsächlich um einen Zuständigkeitsbereich der Mütter, aber die Beteiligung der Väter ist höher als bei den Haushaltsroutinen, wie die folgende Graphik veranschaulicht. In mehr als der Hälfte der Familien beteiligt sich der Vater in gleichem Maße wie die Mutter bei der Versorgung des Kleinkindes. Bei spielerischen und sportlichen Aktivitäten ist das väterliche Engagement noch höher. Bei alltäglichen Begleitediensten – wie z.B. das Kind zum Arzt bringen – ist angesichts des Beschäftigungsumfangs der Väter immerhin noch rund ein Drittel annähernd so aktiv wie die Mütter.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010; nur Paarfamilien

Auch wenn die Hausarbeit in den befragten Familien eher einseitig zu Lasten der Frauen aufgeteilt ist, folgt daraus nicht unbedingt, dass sie mit der Art dieser Aufteilung sehr unzufrieden sind. Ein Viertel ist mit der aktuellen Aufgabenteilung sehr zufrieden und weitere 41 % äußern sich eher zufrieden.



Quelle: ifb-Berufsrückkehrstudie 2010; nur Paarfamilien

Fazit

Die Ergebnisse dieser Befragung von Müttern, die als erste „Generation“ die Regelungen des neuen Elterngeldes nutzen, zeigen, dass sich ein Teil der Frauen zu kurzen Auszeiten im Beruf entschließt. Dies kann als eine Anpassung an die Anreize, welche die Neukonzeption der Elterngeldleistungen setzt – regelhafte Geldleistung für 12 bzw. 14 Monate – erachtet werden. Dabei ist auch zu bedenken, dass in den letzten Jahren der Ausbau der Kindertagesbetreuung speziell für Kinder unter drei Jahren forciert betrieben wurde, so dass es verstärkt Möglichkeiten gibt, auch Kleinkinder in Einrichtungen betreuen zu lassen – obgleich diese Möglichkeiten den Aussagen der Mütter zufolge noch nicht ausreichen. Doch hält es ein relevanter Teil der Mütter für richtig und wichtig, dass sie für ihre Kinder da sind und diese zuhause betreuen – oftmals haben sie dabei Unterstützung durch Familienangehörige oder Freunde. Knapp vier von zehn Frauen schöpfen die dreijährige Elternzeit aus oder möchten sogar länger pausieren. Nicht selten ist dafür ein jüngeres, also nach 2007 geborenes, Geschwisterkind verantwortlich. Langfristig und generell aber sind die heutigen Mütter erwerbsorientiert – meist aber nicht karriereorientiert. Fast alle kommen aus einer (früheren) Berufstätigkeit, wenn sie eine Elternzeit beginnen. Auch haben praktisch alle die Absicht, wieder in den Beruf zurückzukehren, sofern sie dies nicht bereits getan haben. Die überwiegende Mehrheit versucht (zunächst), durch eine Teilzeitbeschäftigung die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten. Ein erfreuliches Ergebnis ist, dass viele Mütter, die bereits wieder berufstätig sind, gute Erfahrungen mit ihren Arbeitgebern gemacht haben und ihre Arbeitszeiten gut an die familialen Bedürfnisse anpassen konnten. Dennoch ächzt ein Teil unter der Doppelbelastung von Beruf und Familie.

www.ifb.bayern.de

© 2013 Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg (*ifb*)
D-96045 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, D-96047 Bamberg

Leiterin: Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölflier
stv. Leiterin: Dr. Marina Rupp
Telefon: 0951 96525-0
Telefax: 0951 96525-29
E-Mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de
Internet: www.ifb-bamberg.de

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung – auch auszugsweise –
bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Staatsinstituts für
Familienforschung an der Universität Bamberg.

Gestaltung: PicaArt Werbeagentur Anja Mittra, Nürnberg · www.picaart.de
Fotos: Image Source, fotolia.com, iStockphoto